

"Die Uhrmacherei - mein Beruf und mein Hobby" : zum Tod von Werner Anderegg-Schöpfleuthner (1920-2009)

Autor(en): **Leuthold-Anderegg, Anita**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2011)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

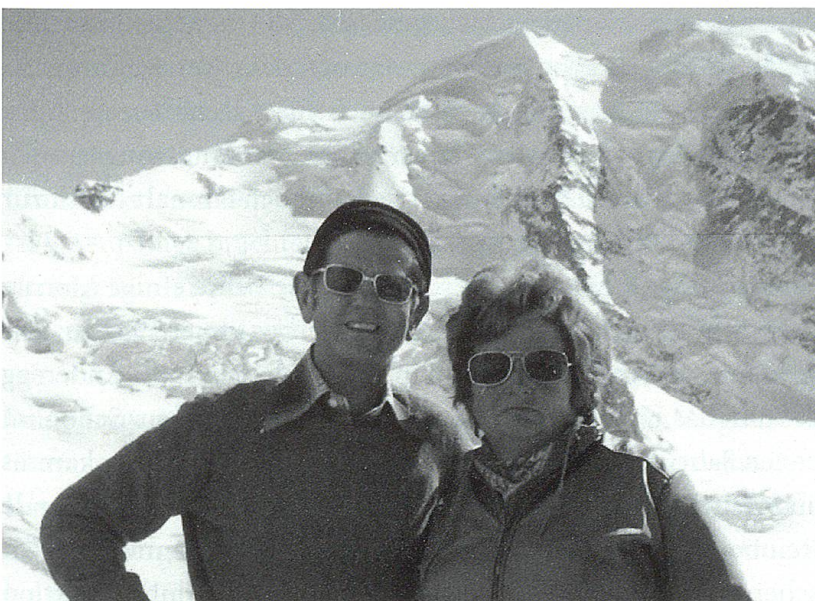
«Die Uhrmacherei – mein Beruf und mein Hobby»

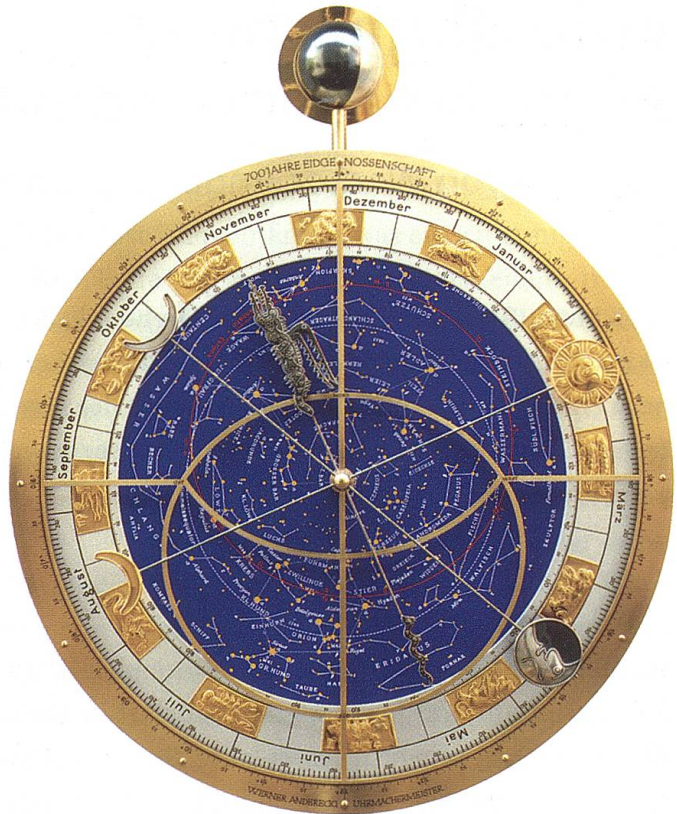
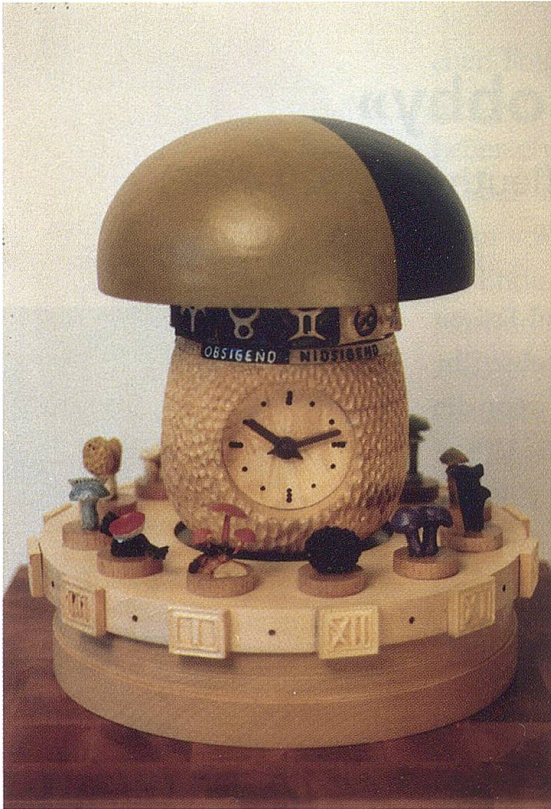
Zum Tod von Werner Anderegg-Schöpfleuthner (1920–2009)

«Zeichnen, Rechnen, Konstruieren, Drehen, Feilen und Fräsen ist noch richtige Uhrmacherei. Nur der Uhrmacher, der eine Uhr nach eigener Idee baut, erlebt den Moment der Freude, wenn die fertige Uhr erstmals in Gang gesetzt wird, sozusagen die U(h)r-aufführung.»

Anita Leuthold-Anderegg

Werner Anderegg wurde am 11. Dezember 1920 als ältester Sohn von Otto und Ida Anderegg-Labhart in Nesslau geboren. Zusammen mit seiner um zwei Jahre jüngeren Schwester Trudy verbrachte er seine Kindheit und Jugend im zentral gelegenen, stattlichen Geschäftshaus an der Hauptstrasse, welches ihre Eltern erst vor kurzem erworben hatten. Neben dem Haus wurde von Otto Anderegg ein prächtiger Blumengarten angelegt, wo anhand einer selbst konstruierten elektrischen Gartenuhr die Zeit abgelesen werden konnte. 1937 begann Werner seine Lehre, um wie sein Vater, Grossvater und Urgrossvater als Uhrmacher tätig zu werden. Als er die Uhrmacherschule in Solothurn besuchte, konnte er es sich nicht leisten, den Zug zu nehmen. Er fuhr jeweils mit dem Velo nach Solothurn und am Wochenende





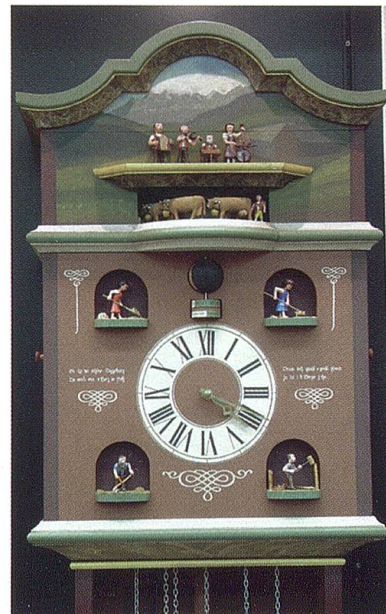
wieder zurück ins Toggenburg. Zum Lehrabschluss 1941 baute Werner seine erste astronomische Uhr, welche mit ihren fünf Zeigern den Lauf der Gestirne anzeigt. Diese Verbindung von Himmelsmechanik und abgebildeter Zeit beschäftigte ihn ein Leben lang. Im Laufe seines Lebens konstruierte er dann weitere 37 astronomische Uhren, jede von ihnen ein Unikat. Die Uhrenanlage von 1963 wurde zu einem unerwartet grossen Werbeträger. Weit über zweitausend Cars haben im Laufe der Jahre vor dieser Sehenswürdigkeit Halt gemacht und manche Passagiere ins Geschäft gebracht. Bis es so weit war, dass Werner Touristen aus vielen Ländern Europas und auch aus Amerika seine komplizierten astronomischen Uhren erklären konnte, musste noch einiges geschehen. Drehen wir das Rad noch einmal zurück zur Zeit seines Lehrabschlusses.

Nachdem Werner im Anschluss an die Lehre einige Monate in St. Moritz und in Sion gearbeitet hatte, begann er 1942 zusammen mit seinem Vater unter dem Firmennamen Otto Andereg & Sohn das Uhren- und Bijouteriegeschäft zu führen. Schon im ersten Jahr seiner Tätigkeit als Uhrmacher in Nesslau kam es an Weihnachten zu einem Brandunglück. Durch explodierende Reinbenzin- und Feinspritflaschen wurde die Trennwand zwischen Werkstatt und Laden samt der ganzen Wanduhrkollektion

zu Fall gebracht. Die gesamte weihnächtliche Schaufensterauslage wurde aufs Trottoir hinausgeschleudert, einzelne Schmuckstücke sogar bis zum Bahngleise. Werner sowie sein Vater und ihre Katze konnten mit angesengten Haaren durch die Hintertüre entkommen. Das Geschäft musste nach dieser Explosion wieder instand gestellt und neu eingerichtet werden.

Im Aktivdienst 1942 und 1943 wurde Werner den Funkern zugeteilt. Wie er uns Kindern erzählte, fand er in den Nächten, wo er vor dem Mörsergerät auf das Ankommen neuer Mitteilungen warten musste, jeweils genügend Zeit, den Sternenhimmel zu betrachten und sich Gedanken zu machen zur Abbildung der Gestirne. 1947, anlässlich der Meisterprüfung, entstand dann seine erste selbst konstruierte astronomische Uhr mit einer Aufschrift von Friedrich Schiller: «Und ob alles im ewigen Wechsel kreist, es herrscht im Wechsel ein ewiger Geist», ein Zitat, welches für ihn zeitlebens von Bedeutung war. Nach der Meisterprüfung begann Werner Lehrlinge auszubilden und als Experte für Lehrlings- und Meisterprüfungen mitzuwirken. Viele Lehrlinge entwickelten sich in seiner Werkstatt zu guten Uhrmachern.

1948 lernte Werner im Hotel Sternen in Unterwasser seine zukünftige Frau, Gertrude Aloisia Schöpfleuthner aus Wien, kennen. Trudi, wie sie im Dorf später genannt wurde, kam nach dem Zweiten Weltkrieg in die Schweiz, um hier zu arbeiten. Zusammen unternahmen die beiden viele Wanderungen in die Churfirsten und den Alpstein, bis sie im Jahre 1950 ihre Hochzeit feierten. In den Jahren 1953, 1955 und 1956 kamen ihre drei Töchter Anita, Gertrud und Elisabeth zur Welt. 1956 konnte Werner das väterliche Geschäft übernehmen. Seine freie Zeit verbrachte er mit den Konstruktionen und dem Bau seiner astronomischen Uhren. Der Sonntag aber galt als Ruhetag. Wann immer es das Wetter erlaubte, unternahm er dann jeweils zusammen mit seiner Familie Wanderungen in den Alpstein, die Churfirsten, auf den Stockberg oder den Neuenalpispitz. Mehrtägige Ausflüge brachten ihn auch ins Hochgebirge. Werner war ein begeisterter Skifahrer und unternahm gerne Skitouren. Seine Begeisterung und Liebe für die Natur zeigte sich auch in einigen seiner Uhren als Malerei auf dem Gehäuse. Solange ihn seine Beine tragen konnten und er noch im Besitze seines Augenlichtes war, ging er regelmässig wandern. So soll er in einem einzigen Jahr, als er schon über 80-jährig war, zweiundzwanzigmal den Schindelberg bestiegen und sich dort im Gipfelbuch eingetragen haben.





Werner Anderegg hatte sich bis ins hohe Alter dem Bau astronomischer Uhren verpflichtet. Es war ihm auch ein grosses Anliegen, seine Leidenschaft für die Astronomie mit der einheimischen Bevölkerung zu teilen. Vielen Schulen in der Region hat er eine seiner kostbaren Uhren geschenkt. Während vieler Jahre amtierte er auch als Schulpräsident. Am Bau des Hallenbades beim Schulhaus und an der Erstellung des Vitaparcours war Werner massgeblich beteiligt. 1993 erhielt er den Anerkennungspreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Dieser Preis bedeutete ihm sehr viel, da er sich mit seinem Werk oft allein gelassen fühlte.

Im selben Jahr, als Werner Anderegg den Anerkennungspreis erhalten hatte, verlor er auf dem einen Auge infolge eines Melanoms das Augenlicht. Als das Sehen mit dem verbliebenen Auge auch nachzulassen begann, musste er allmählich Abschied nehmen von der Uhrmacherei, seinem geliebten Beruf und Hobby. Unter bereits sehr erschwerten Umständen baute Werner im Jahre 2003 noch seine letzte Uhr. Der Eintritt ins Alters- und Pflegeheim Churfürsten erfolgte im Jahre 2008, nachdem er seine Frau, die bereits zwei Jahre zuvor dort eingetreten war, tagtäglich besucht hatte. Als Werner dann wieder zusammen mit seiner geliebten Trudi im selben Zimmer hausen konnte, war es für ihn leichter, sich mit seiner fast vollständigen Erblindung abzufinden.

Am 23. September 2009, nur wenige Wochen bevor Werner Anderegg von uns gegangen ist, fand in Lichtensteig die Buchvernissage des Buches «Astronomische Uhren» statt. Es freute den begeisterten Uhrmacher sehr, dass das Buch, das er sich so sehr gewünscht hatte, noch realisiert werden konnte. Das Buch endet mit den folgenden Zeilen von Werner: «Oft brauchen wir vieles zu unsrer Zufriedenheit. Betrachten wir doch hie und da den Sternenhimmel und staunen ob der Grösse unseres Weltalls und der Winzigkeit von uns Menschen, die wir die Grössten sein wollen.» Die kostbaren Uhren, die uns Werner Anderegg hinterlassen hat, werden noch manchen Besucher und Besucherin in ihren Bann ziehen. Sein Hauptwerk, die astronomische Uhrenanlage, steht seit zwei Jahren im internationalen Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds. Für die verbliebenen Uhren wird erst ein geeigneter Standort gesucht. Auf der Website www.astronomischeuhren.ch können die aktuellen Ausstellungen in Erfahrung gebracht werden.

Am 20. Oktober 2009 ist Werner Anderegg in Nesslau gestorben. Nur zwei Monate später ist ihm seine Frau Trudi gefolgt.